Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 40 (1936-1937)
Heft: 4

Artikel: Berg um Berg
Autor: Roquette, Otto
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-664939

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berg um Berg.

Berg um Berg, und Tal inmitten,
Lied der Lust gesellt,
So mit rüst'gen Wanderschritten
Schau' ich mir die Welt.
Abgeschafft sind alle Sorgen,
Sollen's ewig sein,
Morgen kommt ja erst das Morgen,
Doch das Heut ist mein!

Klarer Tag aus goldner Truhe
Gibt mir heitern Sold,
Und umbuscht von Schattenruhe
Bleibt die Nacht mir hold.
Wanderschaft, du ew'ge Quelle
Reinster Lebenslust,
Läutre mir mit klarer Welle
Lange noch die Brust!

Dampf der Städte laß ich liegen,
Straßen dumpf und toll,
In den blauen Himmel fliegen
Möcht ich jubelvoll.
Alles winkt willkommnem Gaste,
Quell und Felsenwand,
Wo ich wandre, wo ich raste,
Bin ich gleich bekannt.

Und solang noch Lebenstriebe
Froh sich mir gesellt,
Will ich lieben diese liebe
Wunderschöne Welt!
Wollt ihr goldne Schätze heben,
Zeig' ich sie euch echt,
Denn die Jugend und das Leben
Und der Tag hat recht!

Otto Roquette.

Die Hexe.

Von Josef Kamp.

An einem schönen Nachmittag im späten Herbst lag Ludwig, der Bube vom Schneider Siefert, mit einem kleinen Becken voll Seifenschaum hinter dem Häuslein seines Vaters auf dem Hasenhügel in der Sonne. Zwischen den Zähnen hielt er einen blanken Strohhalm, und so zauberte er aus dem Seifenschaum kleine und große Luftschlösser, die schön wie Libellenflügel und leicht wie Engelswiegen zum Himmel aufstiegen.

Es war ganz still um ihn her. So still wie in einem einsamen Bergkirchlein, und nur das Weben der Natur mischte sich wie leises Orgelspiel in diese Andacht. Stundenlang lebte er in diesem märchenhaften Traum. Müde lief der Wind den Weg entlang, und vom Dorfkirchlein kam hin und wieder schläfrig ein Uhrenschlag.

Plötzlich aber tauchte auf dem Wege ein Schwarm Schulbuben auf. „Hei!" rief der Feldkämper Franz, als er den Ludwig erspähte, „da schau an! Der Ludwig! — Mensch, wir haben dich gesucht! Komm mit auf die Eichhörnchenjagd!"

Wild und wirr stürmten sie auf den Ludwig ein, und mit mußte er, ob er wollte oder nicht.

In den Büschen hinter dem Dorfe begann bald ein mörderischer Spektakel. Das Eichhörnchen war aus seinem Bau verscheucht und haspelte nun von Ast zu Ast, um sich vor den gefährlichen Nachstellungen seiner Feinde zu sichern.

Zunächst fand Ludwig gar keinen Gefallen daran, diese Hetzjagd mitzumachen. Er hatte da so behaglich mit seinen bunten Gedanken auf dem Anger gelegen, und da mußten ihn just zu dieser Zeit die Freunde finden! — Als aber nun das Eichhörnchen auf schwankenden Wipfeln vor ihnen hertanzte, da packte auch ihn das Jagdfieber, und mit gleicher Anteilnahme beteiligte er sich an der Verfolgung.

Doch das Glück entschied sich zu Gunsten des Schwächeren; mit einem verzweifelten Salto mortale stürzte sich das abgehetzte Tierchen, als seine Feinde es in die Enge getrieben hatten, von der höchsten Spitze einer Eiche und verschwand in einem Kaninchenbau, ehe jene ihm schaden konnten.

Die Jagd war aus. Die abgehetzten Buben ernüchterten sich. Sie warfen mißmutig ihre Knüttel fort, hockten sich an den Wallgraben nieder und beschuldigten sich gegenseitig der Unachtsamkeit.

Plötzlich aber schrie einer: „Die Hexe kommt!"

Wie eine einschlagende Bombe wirkte der Ruf. Alle zwölf sprangen hoch und wendeten den Blick. Drüben, am anderen Ende des Tannenwaldes kam ein Weiblein, krummgebückt am Krückstock.

„Wir lauern ihr auf!" raunte einer der Buben, und im nächsten Augenblick stampften sie wie ein Rudel wilder Pferde hinterm Wall entlang davon.

Ahnungslos humpelte die „Hexe" den Weg daher. Sie trug in der einen Hand einen Eimer